

Eine besonders stattliche Thüre führt nahe dem Georghore auf die Schloßstrasse (jetzt verbaut); mit ovalem Oberlicht und einem schönen schmiedeeisernen Gitter.

Die Obergeschosse haben wenig von ihrer alten Einrichtung behalten. Einige Decken seien erwähnt, schlichte profilirte Feldereitheilungen in Holz, die jetzt vielfach überstrichen sind.

Die Kanzlei war „ausenwärts mit allerhand Gemälden und Figuren auch Sententien so in Tünch auf schwarzen Grund in fresco cratirt und gezieret“. Unter dem Gesims befand sich die Inschrift:

Augustus Dei gratia dux Saxoniae sacri Romani imperii archimarschalcus et elector,
landgravius Thüringiae marchio Misniae et burggravius Magdeburgensis.
Anno salutis MDLXVII.

Schon Weck konnte 1680 von den „Sententien“ nur noch eine lesen:

Homo est, cui deest pecunia, sed homo non est, cui deest bona intelligentia.

Diese Arbeiten dürfte Benedict de Thola ausgeführt haben. Denn am 29. Juni 1566 verspricht der Kurfürst, ihm eine Schuld von 200 fl. zu erlassen, wenn er die Kanzlei innen und aussen an Mauern und Giebeln in schwarzem Tünch schraffiren (Sgraffito!) und reissen will mit gebürlichen Historien, die sich zu einer Canzlei, Rathsstuben, Rentnerei und Liberei reimen. Am 20. November erhielt Thola mit seiner Frau auf vier Monate Urlaub nach Italien. Die Arbeit dürfte also erst in das Jahr 1567 fallen.

Erhalten hat sich von diesen Arbeiten nichts. Nur scheint an manchen Stellen der Putz noch geschwärzt, aber ich vermochte nirgends einen Rest von den alten Zeichnungen zu finden.

Die Fenstergewände sind durchweg nach Art der Antike profilirt, doch so, dass die äussersten Glieder bündig mit dem Putz liegen, die Profile sich in einer flachen Face todlaufen, die im unteren Drittel das Gewände bildet. Vielfach sind die Fenster gekuppelt. Die über den Kuppelungen angebrachten Oberlichter sind neueren Ursprungs.

Ueber dem dritten Geschoss erheben sich stattliche Giebel mit kräftigen Voluten, deren Schwünge Blattwerk ziert. Besonders malerisch ist die Ansicht gegen den Stallhof zu.

Umbauten und Ausstattungsreste.

Das Kanzleihaus wurde 1731 im Innern und 1737 im Aeussern umgebaut und erneuert. Hierbei verschwanden die Sgraffiten. Noch 1680 erwähnt Weck die alten Felderdecken der Obergeschosse, von denen sich vielleicht noch Einzelnes unter den jetzigen Platzdecken erhielt.

Actenschrank, schlicht, mit tiefen Schubladen, auf denen theilweise noch der Acteninhalte durch Inschrift in Oel zu lesen ist. Wohl aus dem alten Staatsarchiv stammend. Jetzt in der Hofapotheke.

Tisch (Fig. 267), mit neuer Platte, jetzt im ersten Obergeschoss. Der Fuss gebildet durch einen rechtwinkeligen breiten Körper mit vier Flachnischen, in welchen Muscheln. Um die Nischen eine Quaderarchitektur. An den Ecken schwere, auf Löwenfüßen stehende Consölen. Das Ganze auf einer Stufe von 1,05 m Geviert. Die Zarge mit Consolen und Füllungen verziert.

Sehr interessantes, leider vielfach mit Oelfarbe überstrichenes Werk aus der Erbauungszeit der Kanzlei. Jetzt in der Königl. Kreishauptmannschaft.